

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 35 (2022)
Heft: 10

Artikel: Eiertanz um Labelsalat
Autor: Fehlmann, Deborah
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1029951>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«In der Branche wurde oft moniert, es herrsche ein Labelsalat im Gebäudebereich; zu viele vom Staat getragene Labels mit verschiedenen Berechnungsmethoden würden unnötig Verwirrung stiften.»

Adrian Grossenbacher, Fachspezialist Gebäude beim Bundesamt für Energie

Eiertanz um Labelsalat

In seinem Bestreben nach attraktiven Gebäudelabels trennt sich das Bundesamt für Energie vom 2000-Watt-Areal. Ob dem Klimaschutz damit gedient ist, steht zur Debatte.

Text:
Deborah Fehlmann
Illustration:
Zoë Miserez

Über der Schweizer Labellandschaft hängen dicke Wolken. Im März sah sich der Verein Ecobau veranlasst, in einem offenen Brief eine Beteiligung an der Harmonisierung der vom Bund unterstützten Gebäudelabels einzufordern. Im Juli meldete der SIA, er werde an seiner bisherigen Methode zur Berechnung der Betriebsenergie festhalten – entgegen dem Wunsch von Bund und Labelorganisationen. Grund für die Reibungen ist ein Vertrag zwischen dem Bundesamt für Energie (BFE) und den Trägervereinen von Minergie, Standard Nachhaltiges Bauen Schweiz (SNBS) und dem Gebäudeenergieausweis der Kantone (GEAK). Darin haben die Organisationen vereinbart, künftig enger zusammenzuarbeiten und ihre Labelpalette anzupassen.

Die Medienmitteilung des BFE zum Vertragsabschluss klingt eigentlich erfreulich: Man nutze Synergien, harmonisiere Berechnungsmethoden, stimme die Labels klarer aufeinander ab und schaffe Orientierung für Planerinnen und Bauherrschaften – alles im Dienste des Klimaschutzes. «Durch eine Bündelung der Ressourcen in der Gebäudelabel-Familie können wir eine wesentlich höhere Wirkung erreichen», kommentierte Minergie-Präsident

Marc Mächler den Vertrag. Dass im Zuge der Vereinfachung ein Kind aus der Familie ausgeschlossen wurde, erfuhr man fast beiläufig: 2000-Watt-Areale will das BFE, bisher über das Programm Energie Schweiz selbst Trägerin des Labels, ab 2024 nicht mehr zertifizieren. Als Anschlusslösungen werden Minergie und das Netzwerk Nachhaltiges Bauen Schweiz (NNBS) Mitte 2023 je ein Areallabel lancieren. Zeitgleich wollen die Vereine die angepassten Gebäudelabels präsentieren.

Einfach und kompatibel

«In der Branche wurde oft moniert, es herrsche ein Labelsalat im Gebäudebereich; zu viele vom Staat getragene Labels mit verschiedenen Berechnungsmethoden würden unnötig Verwirrung stiften», schreibt Adrian Grossenbacher. Der Fachspezialist Gebäude beim BFE nimmt im Namen des Bundesamts und nach Abstimmung mit den Vereinen GEAK, NNBS und Minergie Stellung zur Harmonisierung der Gebäudelabels.

Dass das 2000-Watt-Areal aus der Palette fällt, wird zum einen mit der geringen Nachfrage nach dem Label und dem Ziel aller Energie-Schweiz-Projekte, sich mittelfristig selbst zu finanzieren, begründet. Zum anderen gebe es methodische Differenzen. Diese bestehen im Kern darin, dass Minergie, SNBS Hochbau und GEAK →



→ die Betriebsenergie anhand der «Nationalen Gewichtungsfaktoren für die Beurteilung von Gebäuden» berechnen. Das 2000-Watt-Areal dagegen stützt sich auf den SIA-Effizienzpfad Energie und damit auf Primärenergie- und Treibhausgasfaktoren siehe «Ungleiche Faktoren». Auf diese Berechnungsvariante wollen das BFE und die Trägervereine zugunsten der Einfachheit und der Kompatibilität zwischen den Labels verzichten. In der Konsequenz wird es künftig auch nicht mehr möglich sein, das Nachweisverfahren beim SNBS Hochbau mit dem SIA-Effizienzpfad zu kombinieren.

«Zur Erreichung des Netto-Null-Ziels sollten wir uns auf die Wissenschaft abstützen, nicht auf Politik.»

Katrin Pfäffli, Architektin und Nachhaltigkeitsberaterin

Die Arbeit mit dem SIA-Effizienzpfad ist in der Tat aufwendig und anspruchsvoll und der Wunsch nach einer übersichtlicheren Labelpalette verständlich. Bloss: Die energetische Bilanzierung eines Gebäudes oder Areals ist nun mal eine komplexe Sache. Und die nationalen Gewichtungsfaktoren sind zwar als politisches Mittel zur Förderung gewünschter Energieträger geeignet, nicht aber zur Berechnung der effektiven Umweltbelastung. Wie viel Vereinfachung ist also zugunsten der Attraktivität eines Labels opportun? «Zur Erreichung des Netto-Null-Ziels sollten wir uns auf die Wissenschaft abstützen, nicht auf

Politik», sagt Katrin Pfäffli. Die Architektin und Nachhaltigkeitsberaterin hat den SIA-Effizienzpfad Energie mitgestaltet und arbeitet zurzeit an seiner Weiterentwicklung zur SIA-Norm 390. Zur Berechnung der Betriebsenergie für behördliche Nachweise und Labels seien die nationalen Gewichtungsfaktoren geeignet und etabliert, erklärt sie. «Doch für eine umfassende Ökobilanzierung mit dem Ziel «Netto-Null-Treibhausgasemissionen» eignen sie sich nicht. Damit lassen sich keine Treibhausgasemissionen berechnen, und es ist kein direkter Vergleich zwischen den Emissionen aus Erstellung und Betrieb möglich.»

Keine Schönrechnerei

Was der SIA seinerseits für die Weiterentwicklung des Effizienzpfads vom Merkblatt zur Norm in Aussicht stellt, klingt vielversprechend: Die Norm wird einen Absenkpfad bis zum Netto-Null-Ziel 2050 mit herausfordernden Etappenzielen definieren und zudem die Bilanzierung aller wichtigen Massnahmen – von der Weiter- und Wiederverwendung von Bauteilen bis zu negativen Emissionstechnologien – methodisch klären. Katrin Pfäffli: «Das Problem ist gross und drängend. Wir müssen es wissenschaftlich ehrlich angehen und der Verlockung widerstehen, die Emissionen aus Erstellung und Betrieb durch Auslassungen, eng gesetzte Systemgrenzen und politisch opportune Kompromisse schönzurechnen.»

Wollen Minergie und NNBS auf dem Weg zu Netto-Null Vorreiter sein, haben sie bis zur Neulancierung der Labels Mitte 2023 einen grossen Entwicklungsschritt vor sich. Minergie hat den Bereich Erstellung bislang stiefmütterlich behandelt und die Mobilität gar nicht. Dass das Label bis heute in seiner Kernkompetenz Betriebsenergie weitaus am stärksten ist, zeigen auch die Zahlen: Unter

Strahlendes Bad?

WASSER MACHT SCHÖN.

Die Weichwasseranlage BWT Perla seta sorgt für strahlende und kalkfreie Armaturen, Fliesen und Duschwände.

BWT PERLA SETA



bwt.com

den 1736 Zertifizierungen im vergangenen Jahr vergab Minergie lediglich 114-mal den Zusatz «Eco», der unter anderem einen Grenzwert für die graue Energie definiert. Der SNBS Hochbau bilanziert Erstellung und Mobilität bereits heute. Doch versteht sich dieser als umfassendes Nachhaltigkeitslabel, das nebst Umweltaspekten auch die Wirtschaftlichkeit und gesellschaftliche Anliegen beurteilt. Er verlangt in jedem der drei Bereiche viel, doch in keinem eine Spitzenleistung – und ist damit mit Blick auf die Klimaziele nicht griffig genug.

Eine Zukunft für das 2000-Watt-Areal

Angesichts der Herausforderungen, die Harmonisierung und Weiterentwicklung mit sich bringen, ist es umso erstaunlicher, dass sich die Trägervereine und das BFE zeitgleich die Ablösung der 2000-Watt-Areale zutrauen. «Minergie und SNBS haben ihre Qualitäten, doch wenn es um die Erreichung der Klimaziele geht, können sie dem 2000-Watt-Areal nicht die Stirn bieten», sagt Heinz Wiher, Leiter der Abteilung Energie und Technik der Stadt Winterthur und Mitglied der Labelkommission 2000-Watt-Areal. Er verweist auf die graue Energie und die Treibhausgasbilanz, wo die beiden anderen Labels Aufholbedarf haben, aber auch darauf, dass bei Minergie die Mobilität fehlt. Von der angekündigten Lancierung der angepassten Labels erwartet er einen Schritt in die richtige Richtung. «Ich glaube aber nicht, dass sie in so kurzer Zeit so weit kommen. Das 2000-Watt-Areal haben viele kluge Köpfe in mehr als zehn Jahren Arbeit entwickelt.»

Dass all dieses Wissen und Potenzial zusammen mit dem 2000-Watt-Areal einfach verschwinden, wollte Wiher nicht hinnehmen. Im Frühling begab er sich deshalb auf die Suche nach einer neuen Trägerschaft für das Label.

Mit dem Trägerverein Energiestadt fand er schnell einen Interessenten. Nachdem der Vereinsvorstand Wiher's Antrag um Prüfung einer möglichen Übernahme des Labels im Juni einstimmig gutgeheissen hat, laufen nun bis Herbst juristische und ökonomische Abklärungen. Dann will der Verein entscheiden.

Der Schweizer Labellandschaft steht in den kommenden Monaten ein bedeutender Umbruch bevor. Das ist angesichts der Dringlichkeit, die Umweltbelastung durch unsere Bautätigkeit zu vermindern, wichtig und erstrebenswert. Gebäudelabels können den gewünschten Effekt nur erzielen, wenn sie praxistauglich und breit anwendbar sind. Insofern gehen die Bemühungen von BFE, NNBS, Minergie und GEAK in die richtige Richtung. Nun sind die Organisationen gefordert, ein klar definiertes Netto-Null-Ziel mitsamt Absenkpfad und griffigen Instrumenten zu dessen Erreichung vorzulegen. ●

Ungleiche Faktoren

Bund und Kantone legen gemeinsam «Nationale Gewichtungsfaktoren für die Beurteilung von Gebäuden» fest, um vor dem Hintergrund ihrer Energiepolitik den Energieverbrauch von Gebäuden zu bewerten. Diese Faktoren beziehen sich auf gängige Energieträger und bevorzugen erneuerbare Quellen. So wird Energie aus Geothermie beispielsweise mit 0 multipliziert, solche aus Biomasse mit 0,5 und solche aus Heizöl mit 1.

Anwendung finden die Gewichtungsfaktoren etwa in den Mustervorschriften der Kantone im Energiebereich (MuKEn), beim GEAK oder bei den Labels Minergie und SNBS Hochbau. Primärenergie- und Treibhausgasfaktoren dagegen beziffern die durchschnittliche Umweltbelastung, die etwa Baumaterialien, Energiebereitstellung oder Transporte verursachen. Auf ihnen basieren die Planungsinstrumente des SIA und – darauf aufbauend – die Ökobilanzierung des Labels 2000-Watt-Areal.



TAGESLICHT-PIONIERS
SEIT 1955

Wissen verbindet, deshalb teilen wir's
und bringen Licht ins Dunkel.

SCAN ME



Geschichten
rund ums Tageslicht.


cupolux
DIE TAGESLICHT-PIONIERS

cupolux.ch